

Text// Ulla Schmitz

## WageMUT

Mutig sein, hin- und nicht wegschauen, sich für die Mitmenschen, die Gesellschaft einsetzen und dabei laut und deutlich sein: Unmissverständlich, nicht erpressbar und unbeugsam, auch, wenn die Situation so gefährlich ist, dass sie eine Bedrohung für das eigene Leben darstellt und erst recht, wenn es den anderen nicht passt – dann den Mut zu haben aktiv zu handeln

### das ist Wagemut

Oft wird der Begriff Mut, der übrigens aus dem indogermanischen „Mo“ (sich mühen und starken Willens sein) stammt auch dann angewendet, wenn jemand mutig genug ist auszuwandern zum Beispiel oder den neuesten Look zu tragen oder über einem Abgrund für ein Selfie zu posieren, an einem illegalen Autorennen oder anderem Schwachsinn, auch kriminell, teilzunehmen. Letzteres mag in den Köpfen solcher Vollidioten mutig sein und auch das davor benannte ist nicht weniger dumm – mit Mut hat es nichts zu tun.

Denn „Mut ist eine Charaktereigenschaft, sich gegen Widerstand und Gefahren für eine als richtig und notwendig erkannte Sache einzusetzen“, sagte Immanuel Kant (1724-1804) und es scheint, als hätte der deutsche Philosoph diese Intention des Aufklärungsgedankens mit Blick auf einen Mann interpretiert, der erst 185 Jahre später zur Welt kam: Ernst Henn. 1909 in Neunkirchen (Elsaß-Lothringen) geboren wurde er in der Zeit seines kurzen Lebens, das im Alter von 36 Jahren unter dem Beschuss britischer Artillerie am 11. April 1945 in Löningen tragisch endete, zu einem Vorbild an Charakterstärke und Mut. Bis weit über die damalige Zeit und mit Sicherheit auch über das Heute hinaus.

Ernst Henn nämlich, mit seiner Berufsbezeichnung als Vikar Ernst Henn in die Annalen der Geschichte eingegangen, ist das Paradebeispiel eines unbestechlichen und charakterlich so starken Mannes, dass ihn nicht einmal die Repressalien des NS-Regimes abschreckten. Im Gegenteil prangerte er die menschenverachtenden Methoden der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft an. Laut, bei jeder Gelegenheit und noch nachdrücklicher als Reaktion auf die Novemberprogrome 1938. Oft von der Kanzel im Rahmen von Predigten,



Vikar Ernst Henn

wie am 27. November 1938 in der St.-Josefs-Kirche in Cloppenburg, als er die „gemeinen und niedrigen Verbrechen der Nationalsozialisten“ unmissverständlich benannte. Das und seine öffentlichen Kundgebungen ließen ihn im Ansehen der NSDAP-Reichsleitung als den „Gefährlichsten unter den Cloppenburger Geistlichen“ avancieren. Was zu Anzeigen, Vernehmungen und Verwarnungen seitens der Obrigkeit führten, doch wäre es dem jungen Vikar Ernst Henn unmöglich gewesen, seinen Widerstand aufzugeben, denn „ich kann mich nicht vor der Wahrheit drücken, auch wenn sie mich das Leben kostet!“

### Unbeugsamkeit

Das erleben wir im Heute und als Zeugen des Aufstandes im Iran, den nichts und keine noch so drakonischen Strafen aufhalten werden. Auch, wenn er sich abschwächt, der Widerstand wird sich erneut formieren, wird nicht brechen. Geografisch nicht so weit entfernt, mitten in Europa, sehen wir, dass Familien sich trennen, damit die Männer ihr Land, die Ukraine, mit Waffengewalt gegen die russische Aggression verteidigen und Frauen noch während des Krieges zurückkehren, um sich um die Kranken und Verwundeten zu kümmern und ihr Land wieder aufzubauen. Sie alle wagen es, ihren Mut einzubringen, verglichen mit den Cloppenburgern, von denen hier noch die Rede sein wird, die sich nichts von der Obrigkeit befehlen ließen. Wie damals, als Vikar Ernst Henn als Vorbild, mit dem eigenen Mut, den seiner Mitmenschen herausforderte und sie unterstützte Mut zu wagen = wagemutig zu sein.

Eine solche Unbeugsamkeit war selbst den Schergen der GeStaPo (Geheime Staatspolizei des NS-Regimes) bis dato nur wenig bekannt und da die damalige Bevölkerung Süddolnburgs sich nichts befehlen ließ, wie die nationalsozialistische Regierung bereits anlässlich des Kreuzkampfes 1936 nachhaltig erfahren hatte, zog man ein Gerichtsverfahren gegen Vikar Henn im Reichsjustizministerium zurück. Was jedoch nicht hieß, dass der junge Priester nicht mehr behelligt werden würde. Im Gegenteil und um ihm die Möglichkeit des Predigens zu nehmen, wurde er im Mai 1940 zur Wehrmacht eingezogen und als Sanitäter an die Ostfront versetzt. Von dort kehrte er zwei Jahre später schwer erkrankt zurück.

Trat aber, nachdem er in Vechta behandelt worden war, im November 1943 seinen Dienst als Vikar in Löningen an und wurde hier zum Helden, nach kirchlicher Auffassung gar zum Märtyrer.

Und das zurecht, denn Vikar Ernst Henn rettete zahllosen Löningern das Leben, indem er beim Einzug der Alliierten die weiße Fahne der Kapitulation auf dem dortigen Krankenhaus hisste. Was von dem Kommandanten der Truppe sofort erkannt wurde, so dass er den Beschuss Löningens untersagte: „Wäre die weiße Fahne nicht dort gewesen, hätten die Panzer aus nächster Nähe das Feuer auf Löningen eröffnet.“ Diesen Erfolg seiner mutigen Aktion bekam Vikar Ernst Henn jedoch nicht mehr mit, da er beim Hissen der Flagge von umherfliegenden Granatsplittern tödlich getroffen worden war. Welche Tragik zum Schluss, doch welch ein Leben zuvor! Das sich gelohnt hat nach den Maximen Ernst Henns, im Namen der Menschlichkeit, der Menschenwürde und der Freiheit. Die der couragierte Priester den Löningern der Nachkriegszeit ermöglichte. Mit seinem Wagemut.

### **Hinschauen und laut genug sein, um gehört werden**

Dass solche coolen Typen, wie man heute sagen würde, Teil auch unserer Gesellschaft sind, daran gibt es keine Zweifel, und denkt in diesem Zusammenhang beispielsweise an die Mitarbeiterin des zuständigen Job-Centers in Lippe. Weil sie nicht wegsah, wie so viele zuvor, wurden die sexuellen Verbrechen an Kindern aus Lügde und anschließend im Rahmen der dann aufgenommenen Ermittlungen auch in Münster und Wermelskirchen öffentlich. Und damit unwiderruflich, über die juristische Aufarbeitung hinaus, Anstoß für stärkeren und permanent zu überprüfenden Kinderschutz.

Womit wir bei denen sind, die sich im heutigen Alltag persönlich gegen Gewalt stemmen, gegen Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung, Unterdrückung, Antisemitismus, Ausbeutung, Missbrauch oder Hassreden. Die solche Zustände sehen, erkennen und sie anprangern. Sie damit sichtbar machen und so erreichen, dass die Gesellschaft davon erfährt, handeln kann und den Betroffenen geholfen wird, auch auf lange Sicht. Gegen Ignoranz, gegen das Vergessen-werden, denn wie viele Bürger unserer Stadt und im Oldenburger Münsterland würden verlassen sein, wären auch hier und heute nicht Menschen in ihrem Umfeld, die sie an die symbolische Hand nähmen und im Wir integrierten. Entgegen dem Trend eines Ich-ich geprägten Lebensstils, entgegen der Abschottung nach draußen aber ebenso eindeutig gegen Populismus und Volksverhetzung. Durch das, was sie und wie sie es tun. Pro Mensch.

### **Sie sind da,**

und sie sind ein bedeutender Teil des Rückgrats unserer Gesellschaft. Auch, indem sie ihre Taten nicht an die große Glocke hängen, denn das würde Zeit kosten, die sie aktiver einsetzen können. Außerdem wäre es ihnen eher nicht ganz so angenehm, wenn plötzlich alle Welt auf sie schauen würde.

Das aber wird einer oder einem von ihnen geschehen, denn für genau diese Persönlichkeiten hat die Bürgerstiftung Cloppenburg den Vikar-Henn-Preis für Zivilcourage ausge-

Wer sich mehr mit dem Leben von Vikar Ernst Henn beschäftigen möchte, kann dies sehr detailreich anhand des Buches von Werner Nilles, dem Biografen von Ernst Henn, tun:

Werner Nilles: „Ich kann mich nicht vor der Wahrheit drücken“, Vikar Ernst Henn (1909-1945), Priester in der Zeit des Nationalsozialismus. Herausgeber: Dialog-Verlag, Münster. ISBN 978-394-497-438-5. Euro 15,80.

*Erhältlich in der Buchhandlung Terwelp, Cloppenburg, Lange Straße 8 und bei der St. Andreas Pfarrgemeinde, Cloppenburg*

rufen: „wageMUT“. Zum zweiten Mal, nachdem 2019 Prälat Peter Kossen damit ausgezeichnet worden war. Für sein Wirken gegen die Machenschaften der Fleischindustrie, was den hiesigen Bossen der Branche so gar nicht passte und sie mit etlichem Widerstand agierten beziehungsweise auftreten wollten. Was jedoch wie absurdes Theater anmutete, angesichts der Zustände, die aufgrund der Anprangerungen durch Prälat Kossen sichtbar geworden waren, und darum auch kaum wahrgenommen wurde. Die erstrittenen Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterbrigaden aber sind noch immer existent, und bleiben offenbar in besseren Umgebungen, menschenwürdig erhalten.

Nun muss es nicht immer der Kampf gegen schwer-bedeutende Unternehmen sein – bei wageMUT geht es darum, dort hinzuschauen und laut „Nein“ zu sagen, wo Dinge geschehen, die mit der in unserer aufgeklärten Kultur allgemein-gültigen Auffassung von Menschlichkeit, Würde, Respekt und Weltoffenheit nicht vereinbar sind. Nicht geduldet werden können, weil ihre Opfer Menschen, Lebewesen sind. Dagegen zu sein ist einfach. Öffentlich dazu Stellung zu beziehen, nicht.

### **Mitmachen bei wageMUT**

Umso wichtiger ist es, dass wir, die Bürger:innen Cloppenburgs und des Oldenburger Münsterlandes dafür sorgen, dass dieser Mensch gesehen, gehört und vor allen Dingen ernst genommen wird, in der ganzen breiten Öffentlichkeit. Und bitte: Es gehört kein Mut dazu, eine solche Person oder Personengruppe oder Institution als Preisträger:in für den Vikar-Henn-Preis vorzuschlagen.

Das ist nicht schwer (s.u.) und ist weit davon entfernt wagemutig sein zu müssen. Doch wird es guttun, diesen ausgezeichneten Menschen dann in der Öffentlichkeit zu sehen und zu (er-) leben, was ihn für „wageMUT“ prädestiniert. Als wohltuenden Gegenpol zu jenen, denen die große Bühne gar nicht zusteht. Wir brauchen Vorbilder. Deren Tun wir nachahmen und mitmachen können – Menschen, die sich für andere einsetzen, wagemutig sind.





Um sie benennen und auszeichnen zu können, einfach das Formblatt per Link auf [buergerstiftung-clp.org](http://buergerstiftung-clp.org) herunterladen, ausfüllen und an Hubert Breuer, E-Mail: [h.breuer@elektro-breuer.de](mailto:h.breuer@elektro-breuer.de) oder an [info@buergerstiftung.org](mailto:info@buergerstiftung.org) schicken. Postalische Sendungen an Hubert Breuer, Eschstraße 4, 49661 Cloppenburg. Telefon: 0171 1739613

Appell an die Nutzer von Social Media (und wer ist das nicht?): Lasst diese „Hater“-Angriffe nicht mehr zu. Stellt euch unmissverständlich vor die, die angegriffen und gemobbt werden und stellt die Hater bloß. Lasst sie wissen, dass sie sich asozial verhalten und warum. Das wird sie hoffentlich von weiteren Hasstiraden abhalten. Darüber hinaus haben jene, die nur im Strom mitgeschwommen, aber eigentlich gute Typen sind, die Möglichkeit sich wieder zu recht zu finden. Ich habe im Stadtmagazin im Rahmen einer Reportage vor Jahren einmal über einen jungen Mann geschrieben, der mir bei einem Projekt auf die Nerven ging, in vielerlei Hinsicht. So habe ich das auch herübergebracht, was unprofessionell, respektlos und dumm war. Das wurde mir umso klarer, als sich daraufhin ein anderer junger Mann aus Cloppenburg per E-Mail meldete und mir in klaren Worten vor Augen führte, wie sehr ich nicht nur das Opfer meiner Tirade brüskiert hatte, sondern auch seine Freunde und Kumpel. Wie unbedacht und verletzend mein Verhalten gewesen war. Ich habe mich daraufhin mit Max zusammengesetzt, mich aufrichtig entschuldigt, er hat's angenommen und heute sind wir Friends – nicht auf Social Media, in echt!

Danke Leute, und ihr anderen: Macht es auch so!

Hubert Breuer, Kurator der Bürgerstiftung, familiär der Familie von Vikar Henn verbunden und Mitglied der „wageMUT“-Jury, spricht extra auch die Jugendlichen an, „sich in Zivilcourage zu üben. Denn was nützen die besten Ideen, wenn wir die Jugend nicht mit ins Boot holen.“ Zumal unsere Jugend auch gute, sehr gute Ideen hat. Denn sie sind da, engagieren sich in Sport- und Kulturvereinen, sind politisch tätig und übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, wo sie gebraucht werden. Also wird dieser Aufruf, aus ihrer Sicht preiswürdige Mitbürger:innen, Vereine oder Institutionen für den Vikar-Henn-Preis vorzuschlagen, klar und deutlich wahrgenommen werden. Wie überall, wo man davon erfährt und hinschaut. Darauf hoffen auch jene, die sich für die Durchführung von „wageMUT“, dem „Vikar-Henn-Preis für Zivilcourage“ einsetzen.



(v.l.) Alexander Rolfes, Johann Wimberg, Prof. Dr. Uwe Meiners, Hubert Breuer und Werner Nilles stellen wageMUT 2023 vor.

Die aktuelle Jury besteht aus: Hubert Breuer und Hans-Jürgen Thureau (Bürgerstiftung Cloppenburg), Hannes Deeken (JuPA Cloppenburg), Dr. Martin Feltes (Kunstkreis Cloppenburg), Klaus Kokenge (Liebfrauenschule Cloppenburg), Dr. Niels Logemann (Kompetenzzentrum Lehrkräftefortbildung Universität Vechta), Dr. Torsten Müller (Direktor Museumsdorf), Werner Nilles (Henn-Biograf), Stefan Schute (Heimatbund OM), Bernd Strickmann (Kirchengemeinde St. Andreas)

Das ist einerseits die Jury, die für die Wahl der Preisträgerin, des Preisträgers entscheidend sein wird und deren Namen auf [buergerstiftung@clp.org](mailto:buergerstiftung@clp.org) aufgeführt sind. Man kennt sie als honorige Vertreter aus verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft, auch verschiedenen Alters, doch AUSSCHLIESSLICH MÄNNER! Warum das? Im Heute! Hallo, aufwachen! Es braucht keinen wageMUT, auch Frauen mit in diese Verantwortung zu nehmen! Wie es in der Jury 2019 übrigens der Fall gewesen war: Mit Anna Sophie Bothe aus dem damaligen Jugendparlament. In diesem Zusammenhang betont Hubert Breuer, dass man sich auf gute Vorschläge für die nächste Auslobung freut. Und dass für die Zusammensetzung grundsätzlich gilt, dass sie nicht Geschlecht, Hautfarbe, sexueller Orientierung oder Religionszugehörigkeit vorgezogen wird, das muss nicht betont werden.